

Citation style

Fassel, Horst: Rezension über: Michael W. Weithmann, Die Donau. Geschichte eines europäischen Flusses, Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 2012, in: Südost-Forschungen, 73 (2014), S. 515-519, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/8fb88a6e59b44e89897be1ccc188f8d8>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Geschichte: Übergreifende Darstellungen

Michael Wilhelm WEITHMANN, Die Donau. Geschichte eines europäischen Flusses.

Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag/Regensburg: Pustet Verlag 2012. 317 S., zahlr. s/w-Abb., ISBN 978-3-7917-2443-0, € 29,95

Seit über 20 Jahren beschäftigt sich der Autor Michael Weithmann mit Südosteuropa und seinen Problemen in Geschichte und Gegenwart. Von dieser Beschäftigung zeugen seine zahlreichen Publikationen über diesen Raum, zu denen „Der ruhelose Balkan“ und seine neuere Geschichte Griechenlands gehören.¹ „Die Donau“ ist mit einer Auswahlbibliographie ausgestattet (302-305), die nur einen Teil der Kenntnisse und Interessen des Verfassers erkennen lässt. Er listet dort Monographien ab 2000 in deutscher, englischer und bulgarischer Sprache auf, sowie einige wenige Reisebeschreibungen und belletristische Werke, in denen die Donau eine Rolle spielt. Ebenso sind die Zeitschrift „Der Donaauraum“ und die Schriftenreihe des Instituts für den Donaauraum und Mitteleuropa in Wien als Bezugspunkte angegeben. Das ist viel und gleichzeitig nicht genug, da die monographische Darstellung Weithmanns dem fest eingeführten Typus der enzyklopädischen Donaubeschreibung entspricht. Da es von diesem Typus über 200 Buchveröffentlichungen gibt, hätte man wenigstens die wichtigsten Repräsentanten angeben müssen. Dieses geschieht allerdings im Falle von Sigmund von Birken², der 1664 eben diesen Typus geschaffen hatte, in dem der Donaulauf nach Kulturzonen kategorisiert wird. Demnach lägen am Oberlauf die Zonen der Anrainer Deutschland und der Habsburgermonarchie in einer komplexen Kulturlandschaft, während die 3. Zone dem Mittel- und Unterlauf der Donau entspräche, über die es außer militärischen Auseinandersetzungen für von Birken nichts zu berichten gebe.

Im 18. Jh. wurde dieser Typus weiter ausgebaut, allerdings nicht grundlegend verändert. Der von Weithmann zitierte Johann Dielhelm, der außer seinem „Antiquarius des Donau-Stroms“ (1785) auch über den Rhein und den Neckar Faktensammlungen vorlegte³ (allerdings nur aus der „1. Kulturzone“ in Deutschland), bereicherte bloß die Informationsfülle. Dies geschah im Laufe des 19. Jh.s weiterhin und erreichte durch Alexander Heksch einen Höhepunkt, als dieser die kleineren Anrainerstaaten (Serbien, Bulgarien, Rumänien) sehr ausführlich präsentierte. So ergab sich ein Gleichgewicht zwischen den Kulturzonen 1 und 2 und den Ländern an der Unteren Donau.⁴ Heksch oder vergleichbare Donaubeschreibungen fehlen in der Bibliographie Weithmanns ebenso wie die jährlichen Darstellungen der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft. Dafür ist als weitere Spielart der enzyklopädischen Donaubeschreibung die deutsche Ausgabe des italienischen „Danubio“-Buches von Claudio Magris vorhanden (allerdings erschien die deutsche Erstausgabe nicht wie angegeben 1986, sondern 1988), so dass die Dominanz der k. u. k. Kultur berücksichtigt wurde. Dass gerade aus Wien die nächste Ausprägung dieses Typus kam, in dem statt der drei Kulturzonen nur noch die politische Konfrontation von Ost und West jenseits und diesseits des Eisernen Vorhangs als Ordnungskriterium galt (wie bei Ernst Trosts „Die Donau“ von 1968), ist vielleicht ein Zufall. Dieser Typus ist verständlicherweise nach dem Ende des Kalten Krieges (den die späteren Ausgaben von Trosts Buch überlebten und auch noch in Teilen in den „Donauträumen“ des Elsässers Martin Graff von 1998 fortlebte) obsolet geworden, sodass

er bei Weithmann nicht erscheinen musste. Ein letzter Typus, der sehr häufig im 18. und 19. Jh. vorlag, kann bei der auf Exhaustivität angelegten, multidisziplinär ausgerichteten Darstellung nicht in die Überlegungen mit einbezogen werden. Es handelt sich um die Rekapitulationen des Donaureisewegs von Donaueschingen bis Sulina, die jedoch auf die oft beträchtliche Ausmaße einnehmenden Beschreibungen der Stadtbilder beschränkt sind.

Durch die Berücksichtigung der erwähnten Typen hätte Weithmann die Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Stereotype darstellen können. Dieses hätte die zeitlich und räumlich große Dimension der Präsentation des „Fürsten aller europäischen Flüsse“ und die umstrittenen Fragen differenziert. Wenn man die Darstellungsform von Weithmanns Buch betrachtet, hätte ebenfalls Literatur über die typologische Einordnung der Donaubeschreibungen herangezogen werden können.

Selbstverständlich kann ein so präventiöser Überblick über wichtige Teile europäischer bzw. südosteuropäischer Geschichte nicht alle Wünsche erfüllen. Umso mehr muss man dem Autor dafür dankbar sein, dass er eine so aufwendige Arbeit bewältigt und eine geschlossene Präsentation erarbeitet hat. Vor allem die kontinuierliche Verfolgung der kulturgeographischen Belange, die in allen regionalen Ausprägungen und von der Antike bis heute nachvollzogen werden, überschreitet das bekannte Maß der Selbstbeschränkung anderer Donaubeschreibungen. Diese begnügen sich mit Fragen nach den Donauquellen oder den Reisehindernissen (früher der Strudel bei Grein oder das Eiserne Tor). Auch die politische Entwicklung der einzelnen Gebiete und Staaten wird mit größtmöglicher Ausführlichkeit dargeboten, wobei einzelne Versehen auf die Vorgaben der verwendeten Bibliographie zurückgehen. So ist es nicht immer nachvollziehbar, weshalb manche Titel in die Liste der historischen, wirtschaftspolitischen und staatspolitischen Modelle aufgenommen wurden.⁵

In den 20 Kapiteln werden äußerst reichhaltige Informationen zum Donauraum und seiner Geschichte angeboten. Den Beginn markieren kulturgeographische Grundlagen (18-54). Daraufhin wird der gleiche Raum in der Antike präsentiert, wobei die „Keltische Donau“, die Donau, wie sie Herodot kannte, und „Rom an der Donau“ dargestellt werden. Man hätte auch die prähistorische Zeit hinzunehmen können, wie mit der Beschreibung der seit Langem entdeckten Vinča-Kultur aus der Jungsteinzeit. Deren Bedeutung für das alte Europa konnte nach und nach definiert werden.⁶

Im Kapitel „Der Römische Donau-Limes“ (61-83) sind Trajans Leistungen und der Völkerwanderungszeit eingehende Passagen gewidmet. Des Weiteren geht der Autor auf die Bedeutung der Dynastien der Babenberger, Wittelsbacher und Habsburger ein und kehrt damit – für die politische Geschichte – zu den ersten beiden Kulturzonen zurück (96-110). Im Anschluss wird der Mittlere und Untere Donauraum im Spätmittelalter dargestellt. Die frühen Jahre des Stephansreichs werden präsentiert, genau wie die serbischen und bulgarischen Versuche, eine eigenständige Organisation zu finden.

Ein Unterkapitel widmet der Autor den Donaufürstentümern Moldau, Bessarabien und Walachei. Allerdings gab es weder ein selbständiges Fürstentum Bessarabien noch die „Valachia“. Letzteres sei die Walachei gewesen, die aber von deren Woiwoden und Chronisten als Țara Românească bezeichnet wurde (119). So war die Moldau auch keine „Moldavia“, sondern die Moldova (120). Die lange Türkenherrschaft, die Versuche der Osmanen, Wien zu erobern (1529 und 1683), der Niedergang der osmanischen Großmacht und die Aufstiege

Österreichs und Russlands zu den Handlungsträgern in Südosteuropa werden ausführlich geschildert. Dass im Zuge der neuen Machtverteilung und der habsburgischen Siedlungspolitik von „Kolonialismus“ an der Donau gesprochen wird, ist in dieser krassen Formulierung nicht angebracht. Die „Orientalische Frage“ und deren Auswirkung sowie die Entstehung der kleinen Nationalstaaten an der Unteren Donau werden dann allerdings meist adäquat behandelt. Die Auseinandersetzungen vor und im 1. Weltkrieg, die Machtverhältnisse und deren Verschiebung in der Zwischenkriegszeit sowie die Folgen nach 1945 werden – wie man es aus bundesdeutschen Darstellungen kennt – erfasst. Der abschließende Ausblick auf die EU im Donauraum ist knapp gehalten, der Hinweis darauf aber von Bedeutung.

Für die Vielfalt der belletristischen Modelle hätten zusätzliche Werke verwendet werden können – vom Nibelungenlied⁷ bis zum 20. Jh. Beispiele dafür wären der Roman von Franz Xaver Dworschak und die Erzählungen von Albert Flachs und Franz Hutterer.⁸ Auch anderssprachige Werke, wie „The Red Danube“ von Marshall Bruce oder Ludwig Bemelmans „The Blue Danube“, hätten ebenso einbezogen werden können.

Da es sich um einen europäischen Fluss handelt, hätte man, auch bei der verwendeten Belletristik, etwas mehr Internationalität anstreben können. Jules Vernes „Der Pilot auf der Donau“ ist hier eine seltene Ausnahme geblieben. Man hätte bei den Reisebeschreibungen auch englische, französische und anderssprachige Beispiele heranziehen können. An diesbezüglichen Donaubeschreibungen herrscht kein Mangel.⁹ Bei den Minderheiten hätte man auch die Juden berücksichtigen können sowie die Serben und Rumänen.¹⁰ Auch hätten weitere Quellen herangezogen werden können, um die internationalen Zusammenhänge herauszustellen. Solche zusätzlichen Lektüreangebote hätten verhindern können, dass in erster Linie nur die deutsche Sekundärliteratur zur Geltung kommt, und stattdessen die internationale Vielfalt in der Darstellung der Geschichte und Kultur des Donaumaues berücksichtigt wird. Dass dazu auch die Untersuchungen in den Sprachen der Anrainerstaaten gehören, versteht sich von selbst.

Des Weiteren ist auf einige Missgriffe bei der Verwendung von Toponymen und Sprachbeispielen hinzuweisen, die durch die Menge des verwendeten Schrifttums fast unvermeidlich sind. Es beginnt mit „Gura Vali“ (Gura Văii) und „Ada-Kale“ (Ada Kaleh) (beides 38), wird fortgesetzt durch die Fürstenfamilie „Besarab“ (Basarab) (47) und die „Republik Moldawien“ (Republik Moldau oder Moldova) (51). Mircea cel Bătrân hieß nicht nur in „westlichen Quellen“ „der Alte“ (124). Dies ist die Übersetzung seines rumänischen Namens, der in keinem Fall „der Held“ bedeutet (ebd.). Auch im Register sind einige Orts- und Personennamen nicht korrekt geschrieben.

Abseits des Sprachlichen stimmt auch die folgende Aussage nicht: „Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs erfolgte durch Flucht, Vertreibung und Verschleppung das abrupte Ende dieser Volksgruppen. Nur in Ungarn haben sich bis heute um Pécs (Fünfkirchen) donauschwäbische Dörfer erhalten, die im neuen ungarischen Staat Minderheitenrechte besitzen. Insgesamt geht man von einer Viertelmillion Ungarndeutschen aus“ (43). Es ist bekannt, dass in Rumänien die deutschen Minderheitengruppen über eigene deutsche Schulen, Kultureinrichtungen und Presse verfügten, was in Jugoslawien nach 1945 nicht mehr möglich war. In Ungarn wurde dies erst nach 1972 in Ansätzen verwirklicht. Unzutreffend ist, dass es in Ungarn eine Viertelmillion Ungarndeutsche gibt. Auch das „do-

nauländische Judentum“ ist nicht „weitgehend vernichtet worden“ (ebd.), denn in Ungarn leben noch fast 100 000 jüdische Staatsbürger, und aus Rumänien wurden die Juden, die nicht durch Lager und bei Deportationen im 2. Weltkrieg ermordet worden waren, nach 1948 sukzessive ausgesiedelt.

Diese und andere Unstimmigkeiten sollten in einer Neuauflage korrigiert werden, die das umfassende Donau-Kompodium durchaus verdient. Man sollte die europäische Komponente weiter betonen und die für Südost- und Westeuropa so wichtigen Verbindungslinien im Laufe der ausgedehnten Geschichte des Stromes und seiner Anrainer dadurch noch deutlicher und unmissverständlicher hervorheben.

Wuppertal

Horst Fassel

¹ Michael W. WEITHMANN, *Der ruhelose Balkan. Die Konfliktregionen Südosteuropas*. München 1994; DERS., *Griechenland. Vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart*. Regensburg 1994.

² Die unterschiedlichen Ausgaben von Birken's Donaubeschreibung haben u. a. folgende Titel: *Der Donaustrand mit Allen seinen Ein- un[d] Zuflüssen angelegenen Königreichen Provinzen Herrschafften und Städten auch derselben Alten und Neuen Nahmen vom Ursprung bis zum Ausflusse*. Nürnberg 1665, ebenso 1683; in längerer Fassung als: *Der Vermehrte Donau-Strand mit Allen seinen Ein- und Zuflüssen, angelegenen Königreichen, Provintzen vom Ursprung bis zum Ausflusse in Dreyfacher Land-Mappe vorgestellt, auch sampt kurtzer Verfassung einer Hungar- und Türkische Chronik, Und des Anno 1663. und 1664. geführten Türken-Krieges*. Nürnberg 1664; ebenso als: *Neu-vermehrter Donau-Strand mit all seinen Ein- und Zuflüssen, angelegenen Königreichen, Provinzen, Herrschafften und Städten*. Nürnberg 1686 (vermehrt 1694, 1704, 1715).

³ Johann Hermann DIELHELM, *Antiquarius des Donau-Stroms oder Ausführliche Beschreibung dieses berühmten Stroms, von seinem Ursprung und Fortlauf, bis er sich endlich in das schwarze Meer ergießet; nebst allen daran liegenden Festungen, Städten, Marktflecken, Dörfern, Klöstern und hineinfallenden Flüssen; bis ins verflossene 1784. Jahr accurat beschrieben von J. H. D. Frankfurt/M. 1784; DERS., *Rheinischer Antiquarius. Nebst einer kurzen Beschreibung der vornehmsten Städte in Holland*. Frankfurt/M. 1739; DERS., *Rheinischer Antiquarius oder ausführliche Beschreibung des Rheinstroms. Von seinem Ursprung an mit allen seinen Zuflüssen ...* Frankfurt/M., Leipzig 1776. DERS., *Denkwürdiger und nützlicher Antiquarius des Neckar-, Mayn-, Lahn- und Mosel-Stroms*. Frankfurt/M. 1740.*

⁴ Alexander Franz HEKSCH, *Illustrierter Führer auf der Donau von Regensburg bis Sulina*. Wien u. a. 1876; DERS., *Die Donau von ihrem Ursprung bis an die Mündung. Eine Schilderung von Land und Leuten des Donauebietes*. Wien, Pest, Leipzig 1880.

⁵ Hans GEHL, *Donauschwäbische Lebensformen an der mittleren Donau. Abgrenzung, Nachbarschaft, Interethnik*. Marburg 2003; Oskar FELDTÄNZER, *Donauschwäbische Geschichte*. 3 Bde. München 1997-2006. Man hätte, wenn man die Minderheitengruppe der Donauschwaben beachten wollte, auch andere Minderheiten im Laufe der Geschichte an der Donau betrachten müssen. Vgl. dazu Immo EBERL (Hg.), *Die Donauschwaben. Deutsche Siedlung im Südosten*. Sigmaringen 1987.

⁶ Nikola TASIĆ/ Dragoslav SREJOVIĆ/ Bratislav STOJANOVIĆ, *Vinča. Centar neolitske kulture u Podunavlju*. Beograd 1990.

⁷ Vgl. u. a. Bálint HÓMAN, *Geschichtliches im Nibelungenlied*, *Ungarische Jahrbücher* 3 (1923), H. 2, 135-156; H. 3, 195-215; ebenso die Texte in den Anthologien: *Ungarn im Spiegel deutscher Dichtung*. Wien 1865, und Horst FASSEL, *Pannonien vermessen. Ungarnbilder in der deutschen*

Literatur von Ekkehard IV. bis Siegfried Lenz. Stuttgart 2004 (Miteinander. Schriftenreihe des Ungarischen Kulturinstituts, 2).

⁸ Adolf FLACHS, *Kaliope Mavros. Die Venus von Braila. Rumänische Erzählung*. Dresden 1916 (Prinzess-Romane, 13); Franz HUTTERER, *An den Ufern der Donau. Peter, Michael und Brigitte reisen in die Heimat ihrer Eltern*. Freilassing 1959; DERS., *Die Welt an der Donau. Vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer. Ein Buch für junge Menschen*. Freilassing 1964.

⁹ Wie z. B. Hippolyte DURAND, *Le Danube allemand et l'Allemagne du Sud. Voyage dans la Forêt-Noire, la Bavière, l'Autriche, la Bohème, la Hongrie, l'Istrie, la Vénétie et le Tyrol*. Tours 1863; Michel QUIN, *Voyage sur le Danube, de Pest à Routchouk*. Paris 1836; John PAGET, *Hungary and Transsylvania*. London 1839; William H. BARTLETT, *The Danube, its History, Scenery and Topography*. London, New York 1844; Laurence OLIPHANT, *Süd-Rußland und die Türkischen Donauländer in Reiseschilderungen*. Leipzig 1874.

¹⁰ Vgl. u. a. Peter HABER (Hg.), *Jüdisches Stadtbild Budapest*. Frankfurt/M. 1999. Für die Rumänen empfehlen sich die zahlreichen imagologischen Untersuchungen von Klaus Heitmann wie: Klaus HEITMANN, *Das Rumänenbild im deutschen Sprachraum 1775-1918. Eine imagologische Studie*. Köln u. a. 1986; DERS. (Hg.), *Rumänisch-deutsche Interferenzen. Akten des Bukarester Kolloquiums über Literatur und Geistesbeziehungen zwischen Rumänien und dem deutschen Sprachraum vom 13.-15. Oktober 1983*. Heidelberg 1986 (*Studia Romanica*, 62); DERS. (Hg.), *Südosteuropa in der Wahrnehmung der deutschen Öffentlichkeit vom Wiener Kongreß (1815) bis zum Pariser Frieden (1856)*. München 1990 (*Südosteuropa Studien*, 47). Ebenso Emanuel GRIGOROVITZA, *Românii în monumentele literare germane medievală*. Bucureşti 1901, oder Dan LĂZĂRESCU, *Imaginea românilor prin călători*. Bucureşti 1986; zudem Adolf ARMBRUSTER, *Dacoromano-Saxonica. Cronicari români despre saşi. Românii în cronică săsească*. Bucureşti 1980. Für die Serben wäre zu verweisen auf Đorđe KOSTIĆ, *Beograd u delima evropskih putopisaca*. Beograd 2003 (Institut for Balkan Studies, 80). Für die Slowaken kommt der schon erwähnte Zlatko Klátik in Frage. Für Ungarn gibt es, was in der Donau-Darstellung und in deren Bibliographie berücksichtigt wurde, eine außergewöhnlich reichhaltige Literatur.

Engelbert SCHWARZENBECK, Wittelsbacher auf Europas Thronen. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2014. 191 S., 16 s/w-Abb., ISBN 978-3-7917-2606-9, € 22,–

Das Haus Wittelsbach gehört zu jenen deutschen Fürstenfamilien, die im Lauf ihrer Geschichte mehrmals Mitglieder auf den Thronen anderer Königreiche und Fürstentümer sahen. Engelbert Schwarzenbeck, langjähriger Leiter der Redaktion Geschichte beim Bayerischen Rundfunk in München, unternimmt es im vorliegenden Buch, den insgesamt 13 Herrscherpersönlichkeiten zu folgen, die im Lauf der Jahrhunderte entweder in Personalunion mit einem Teil Bayerns oder aber zur Gänze auf einem „fremden Thron“ saßen. Die Bildmontage auf dem Schutzumschlag zeigt drei Wittelsbacher, für die dies zutrifft und die sich in ihren jeweiligen Ländern besonders tief ins kulturelle Gedächtnis eingegraben haben. Links im Hintergrund sieht man Karl X. Gustav von Pfalz-Zweibrücken, von 1654 bis 1660 zugleich König von Schweden; dann mittig Friedrich V. von der Pfalz, den tragischen „Winterkönig“ von Böhmen zwischen 1619 und 1622; schließlich rechts vorne